

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 6

Artikel: Ein Verteidiger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Und wollt', ich wär wieder jung,
Dass ich als Wehrmann könnt' dienen,
Mit Lust und Begeisterung.

Und wären es liebzig Tage
Rekrutendienst, ich mach' sie gern,
Gilt's ja dem Schutze der Heimat
Vor Feinden aus nah und fern.

Heut' gilt's nicht „Soldatenspielen“
Wie in „guter“ alter Zeit,
Wir müssen uns kräftig fühlen,
Gegen jeden Ansturm bereit!

Sophismen.

Sonderbar, wenn jemand spekuliert und er fällt dabei herein, dann sagt man: „Er hat sich verheiratet“ — heiratet aber einer, so sagt man auch immer: „Er hat sich verheiratet“.

Junggefelle: „Ich möchte gerne heiraten. Raten sie mir nun, soll ich mehr auf Geist, Schönheit oder Geld gehen?“

Verheirateter: „Das können sie machen wie sie wollen, sie gehen immer auf den Leim.“

Ladislau an Stanislaus.



Wohnschähr Rohnrader!

Heiße, Zuchheiße und Dieldumbel, jetzt geh ja ganz hoch her in Schlaraffen, in ungrem Vante Hellseltium, ta dreht sich Alles z'ringel um, ta läßt Mann im Dultschi schubilo, tiemellen ferhungenr anterwo im Jndjen unt im Chineserlande die Beite eh ist 1 große Schante; tie Zaitunggen lepen fon ten Berichten tariber, Awahr, kain hantwerch ist noch trieber wie jenes, taß Gott in jetem Täubi schuf: Tie Baite mißt tem fervehlten Beruph, tie schon in jetem Rescht bekahnt und Zeitischreiter werden benannt.

Wo sinten wir Ursache für jocorum, für Tunzen, eken und pocolorum?

In Solidid zeigt sich wie ihmer fon Beherungg noch gahr kain Schimmer, unt heite wie in friheren Jahren stehn sich entgegen große Schaaren, glychligs wie Stut-Enten im Mensuhrdampf unt schaitlich wüet ter Kulturkampf. Wir mißen gahr 4 Marohggo sorgen unt ihnen ainen Dperst borgen; am Besten wers: Man tahin schid ten Schuester Voigt fon Köpenid.

Wohin man geht was sieht Mann, was? nur Triebfahl unt Impietas, ferkehrt sint der Wönschen Gärr unt Köbse, — ganz rinixlohe Schpottgeschöbse, — Unfriet in jetem Vant unt Shtant — Erdbidem, Liebschtahl, Krieg unt Brant — 1 rächtles ähties Höllenjueter 4 Sadanas unt syne Großmueter.

Unt pliggt Mann auf der Zait Erscheinig, zehnt mann den Gaischt nuhr ter Ferneinig. Ferschwunten ischt, oh Herzgelaid! Harmlosig — unt Gemietlichkait. Ring rohe Buscht ferruckter Schwärmer, tie Uhrmen werden immer ährmer unt ihmer chlainer Wirt tas Broht, unt immer greßer wird tie Noht. — Unt schau ich in jeren Zaiten Graus nach Rettungg oter Tröstungg aus — unt phrag ich: Was ist wohl zu thun auph taß tieß Salz ter Triepfahl nun tieß bittre Salz genohmen werde fon tiefer jahmerjohlen Erte? — Tann mues ich söhne: Ter Wält zum Brommen, o Gärr, las antre Zaiten lohnen; schid auph tes Vantes Haubt unt Glieder den Alten frohmen Gaisht hernieder, treib fest in ihren Brind ihn Ein — filaiht wirt dahj tie Welt gedaht. — Piß tahin stihet tas Wleisch unt ti Wlasche; tuht Bueche ihr Ahle, in Sagg unt Wsche, ergeht euch ihr prahende Communio ten Faschten, wie 1 Russischer Studio: Stuet Not taß jetermahj bedänke wie Mann tie Sinnenlust hirschrante; unt trum behärriget in fidelis: Tem Kausche volgt ter Kahrter — felis. — Ehs schleucht sich ein in Pirnes Kammer tes Kahrters Miserere — Jammer, auph jeten üppig-faizen Maschttag volgt stehß 1 schaurig-blöder Faschttag; wer baite sich baim Sauphen tut simiam — 1 n Affen kauphen, fiellaicht gahr ainen Gorilla, klagt Morgen schwer in familia. Drum mß miht ter Beherig ain tentamen oter — saupht weiter, wie ich es tue, Amen!

Ladislau.

Wer macht's?

Unsere Berge zeigen saure Mienen, alle soll die Eisenbahn bedienen. Jeder meint voll Reid: „Ich will sie auch, über'n Gipfel oder durch den Bauch.“

Und auf später kömmt es, wohl zu glauben, daß die Aktionäre selber schrauben.

Einmal kömmt der schlaue Luftballon, spricht den Dividendenjägers Dohn, Leider wird darn grob und ungeschliffen von der Bahn und vom Ballon gepiffen.

Oben, unten, taghell und bei Nacht pfeift das liebe Geld: „Wein ist die Macht!“

Ganz bedächtigt schaffen die Erfinder, treibt dabei das Geld, geht's viel geschwinder, Daß der Mensch per Bahn die Berge zwingt und ballonisch in die Wolken springt.

Gedanken-Ragout.

Will sich umflören erst dein Blut,
Wenn du als Bahn erkannt ein Glück —
Wird dann dein Auge sich wieder klären,
Wenn die Erfahrung dich wird lehren:
So schön, wie graue Wolfenwand, purpurn umsäumt,
Ist stets empfund'nes Glück — ob man's auch nur geträumt. —

Noch sterben durch des Zufalls Laune
Auch gute Menschen hinterm Zaune —
Wo man das Glück läßt sinnlos walten,
Kann sich Vernünftiges nicht gestalten. —

Gar mancher hat gelernt genug und wird doch erst durch Schaden klug —
So ein studierend Mägdelein ward dünn und bleich wie Mondenschein
Und sah verlassen selbst im Maizen — da schrie sie: „Fort, ästhet'sche Simonaden!“

Trank Bier darauf, kriegt' wieder stramme Waden — und nächstens wird sie einer freien!

Rinder der Lust — Rinder der Liebe — Rinder der Ehe —
Wenn ich diese Klassifizierung recht verstehe,
Soll das III., II. und I. Klasse heißen,
In der die Menschen in's Leben reifen . . .

Ein Verteidiger.

Was man auch Abscheuliches erfind't, wegen dem Getränk, das heißt Absinth!
Wenn es mir doch sanft hinunterrinnt, und der Mann dabei Kurafsch gewinnt,
Ist es denn so nötig, daß man sintt, wie man da verschimpfe vorn u. hint,
Durch Geschwäh und Redaktoren-Tint', und verbieten will in jeder Pint'
Was doch Reid und Seel zusammen bind't, daß die Trübsal wie der Schnee verschwind't.

Und Lustigkeit den Gipfelpunkt gewinnt, was Verleumdung auch noch weiter spinnt,

Lieb' ich doch den klaren Saft von Wermuth, er vertreibt mir Kummer, Zorn und Schmernmuth.



Frau Stadtrichter: „Grüßene Herr Feusi, es hät neume wieder Lutiden im Rathhus änen im Kantonsrat am Mändig.“

Herr Feusi: „Ja so wege dere Gschicht, wo mer scho mal dövu gredt händ. Ja ja, d'Regierig hät meine 'glic Mandöver welle mache, wie dä Stadtrath, es hät au selle vermedlet werde, wie wenn nüt passiert wär.“

Frau Stadtrichter: „Säb ist jußt au na ä schöns Wikentnis gi, won Eine gleit hät, mer werdi halt von iez a bi der Bistellig vo berigen Kemtere uf d'Intelligenz müese luege, nime zu weller politische Partei dah er ghöri und a weller Partei dah d'Reihe sei. Ist das nüd himmelstrug, wemer ä so öppis mueß öffetli bikenne?“

Herr Feusi: „Das ist allwil ä so gi und wird bin eus na lang nüd anderst ha. Das ist übriges nüd nu bin Kemteren ä so. Bi dene Ginderstüblpolitiker wird na ganz anders abfartet. Di vu dem Teil vu der Stadt säged z. B. zu dene us em andere Teil: Wenn Ihr eus zun ere Straß verhelfed, so helfed mer z, daß Ihr es Schwelhus überhömed zc. zc.“

Frau Stadtrichter: „Me so öppis giengt allerdings nüd, wenn's Widerwold chönt stimme.“

Herr Feusi: „Glaubes au nüd. Die wured denand nu helfe, daß Keini von Allen öppis überchäm.“

Frau Stadtrichter: „Impertinent, impertinent. —“